

## Stadt Zürich

# Zeig mir deine Uhr, und ich sage dir, wer du bist

René Beyer führt die Beyer Chronometrie in der 7. Generation. Für ihn sagt eine Uhr viel über die Person aus, die sie trägt. Der Fachmann hat unseren Politikerinnen und Politikern aufs Handgelenk geschaut - und sie charakterisiert. *Von Monica Müller und Janine Hosp*

Swatch Irony Chronos

**Bastien Girod**  
Nationalrat (Grüne)



«Das könnte ein Architekt oder Werber sein. Er ist cool, mega cool - und trägt bestimmt nur selten eine Krawatte. Die Uhr fällt auf, erzeugt viel Wirkung für wenig Geld und drückt einen jugendlichen Protest aus. Herr Girod trägt seine Uhr nur bei Vorträgen. Wahrscheinlich misst er die Dauer, die er spricht, und schaut nicht auf die Zeit. Ich denke, er lebt im Kurzzeit-Bereich. Dass er im Alltag keine Uhr trägt, gefällt mir. Er kann mit der Zeit umgehen, ohne sich von ihr dominieren zu lassen.»

Tissot PR 50 Titanium

**Gerold Lauber**  
Stadtrat (CVP)



«Diese Uhr passt absolut zum Träger - Understatement, Stil und ein Touch Swissness. Sie ist einfach, klar und funktional. Die Zeit ist dank der Leuchtzeichen auch nachts lesbar, die Uhr ist aus allerleichtestem Material auch für Sportler wie Herrn Lauber geeignet. Tissot ist die meistverkaufte Marke in der Schweiz und steht somit für den Mainstream, die Mitte. Das ist keine Uhr für einen Showman. Aber das Design entspricht absolut dem heutigen Zeitgeist.»

Alfex

**Verena Diener**  
Ständerätin (GLP)



«Das ist frappant! Diese Uhr passt wirklich perfekt zu Frau Diener. Sie passt zum Haar, zum Stil, zur Persönlichkeit. Diese typische Damenuhr ist modisch, zeitlos, schlicht. Das Design im Retro-trend unterstreicht ihren klassischen Look. Die Trägerin legt offensichtlich Wert auf Mode und hat ein gesundes Selbstbewusstsein. Die Uhr schmeichelt ihr und wird an ihrem Handgelenk aufgewertet. Das Modell Alfex an Frau Diener zeigt, dass Stil keine Frage des Preises ist.»

Rolex Oyster Perpetual

**Alfred Heer**  
Nationalrat (SVP)



«Ein selbstbewusster, bodenständiger Unternehmertyp, ein Kleingewerbler, der am Ball bleibt. Die Uhr des kleinen erfolgreichen Mannes passt zu ihm. Die Rolex hat einen hohen Erkennungswert, ist gepflegt elegant, doch schlicht. Edelstahl mit Gelbgold überrascht mich hingegen. Herr Heer ist nicht der Bicolor-Typ, das ist zu Wischiwaschi für ihn. Auch römische Ziffern scheinen mir zu verspielt. Eine Rolex aus Stahl würde perfekt mit seiner klaren Linie und seinen blauen Augen harmonisieren.»

La Grande Classique de Longines

**Ruth Genner**  
Stadträtin (Grüne)



«Diese Uhr ist ultraklassisch und stammt von einer der traditionellsten Schweizer Firmen. Ein schlichteres Design ist fast nicht möglich. Dieses Modell hat keinen Anspruch, mehr als ein eleganter Zeitnehmer zu sein. Und da ist die Crux: Ein markanteres Gehäuse würde besser zu Frau Genner passen. Sie polarisiert - ihre Uhr nicht. Manchmal kaufen Menschen Uhren, die nicht ausdrücken, wer sie sind, sondern wer sie sein möchten. Vielleicht will Frau Genner unscheinbarer wirken?»

Continental

**Martin Vollenwyder**  
Stadtrat (FDP)



«Eine klassische, traditionelle Uhr. Gut lesbar, schnörkellos. Nur, wie kommt der Finanzchef zu einer so wenig bekannten Schweizer Marke? Warum die Bescheidenheit? Natürlich ehrt es ihn, wenn er sich mit einer 100-Franken-Uhr nicht in Szene setzt, doch er dürfte eine bekanntere Schweizer Uhr tragen. Eine IWC würde zu ihm passen. Er trägt ein O815-Modell, mit dem man nicht aneckt. Mit dem man nichts falsch, aber auch nicht viel richtig macht. Herr Vollenwyder hat mehr Format als seine Uhr!»

Jaeger-LeCoultre Reverso Classic

**Regine Aeppli**  
Regierungsrätin (SP)



«Sie könnte Unternehmensberaterin oder Headhunterin sein. Auf jeden Fall sieht sie aus wie eine Businesswoman. Alles stimmt und ist perfekt gestylt: Kleidung, Haare, Make-up. Ihre Uhr wurde 1930 entwickelt und ist noch heute topmodisch. Das Modell passt mit seiner Geradlinigkeit perfekt zu Frau Aepplis trendiger Eleganz. Rein optisch und vom Uhrengeschmack her würde ich Frau Aeppli sofort mit Herrn Heer verheiraten: zweimal zeitlose Eleganz und Zielstrebigkeit!»



«Rein optisch und vom Uhrengeschmack her würde ich Frau Aeppli sofort mit Herrn Heer verheiraten.»

René Beyer

Tissot T-Touch

**Filippo Leutenegger**  
Nationalrat (FDP)



«Diese Uhr sagt dreierlei über ihren Träger: Er ist ein souveräner Selfmademan, ein Bonvivant und ein Kosmopolit! Er kann Höhenmesser, Timer und Countdown bedienen, liebt den Genuss und trägt diese Uhr in Metropolen, Wüsten und auf Bergen. Er ist damit nie under- und auch nie overdressed. Ich hätte ihm wohl eine gesetztere Uhr empfohlen, aber Herr Leutenegger ist der typische Verführer und kann jede Uhr tragen. Er könnte Dressman für Uhren sein, ich würde ihn sofort engagieren!»

Omega Seamaster

**Markus Kägi**  
Regierungsrat (SVP)



«Ich wäre gerne derjenige gewesen, der Herrn Kägi zu dieser Uhr geraten hat - sie ist einfach perfekt für ihn! Hier kann man schon fast von einer Symbiose zwischen Uhr und Besitzer sprechen. Er ist mehr Sein als Schein, gesund selbstbewusst, ausgeglichen wie ein Pfarrer. Diese urschweizerische Uhr - seit den 70er-Jahren ein Evergreen - unterstützt seinen Typ. Die Uhr war ein Hochzeitsgeschenk seiner Frau - da kann ich nur gratulieren. Diese Frau sollte er jedes Jahr erneut heiraten!»

250 Jahre Beyer

## Ein verliebter deutscher Geselle brachte die Uhrendynastie Beyer in die Schweiz

Beyer Chronometrie ist mit 250 Jahren das älteste Uhrengeschäft der Schweiz. Ohne eine zupackende Frau und gute Beziehungen wäre es nicht dazu gekommen.

Wenig hätte gefehlt, und es wäre bereits nach dem 175-Jahre-Jubiläum Schluss gewesen. Damals, Mitte der 30er-Jahre, litten die Zürcher Geschäfte unter den Folgen der bisher grössten Weltwirtschaftskrise; ihre Ware entwertete sich rasant, und die gute deutsche Kundschaft blieb zu Hause. Die Familie Beyer blieb in ihrem Geschäft an der Bahnhof-

strasse auf ihren exklusiven Uhren sitzen. Die Beyers, die in Zürich zu den Ersten gehörten, die ein Auto fuhren, und die am Zürichberg eine Villa besaßen, gerieten in Geldnöte. Sie mussten schliesslich das Haus verkaufen und vom Zürichberg in eine bescheidene Wohnung im Kreis 3 ziehen.

Das Geschäft aber konnte Theodor Julius Beyer dank seinen guten Geschäftsbeziehungen retten. Die Uhrenunternehmen Rolex und Patek Philippe, die Beyer in schwierigen Zeiten unterstützt hatte, revanchierten sich. Zudem kam der Vermieter Beyer mit dem Mietzins entgegen.

### Das beste Ergebnis in 250 Jahren

Und so kam es, dass das Uhrengeschäft heute doch sein 250-Jahre-Jubiläum begehen kann. Auch bei diesem grossen Jubiläum leidet die Wirtschaft noch an den Folgen eines weltweiten wirtschaftlichen Einbruchs. René Beyer, der das Geschäft in der 7. Generation führt, kann es dennoch unbeschwert begehen: Das Jahr 2009 war mit Abstand das beste in seiner langen Geschichte. Das Unternehmen konnte den Umsatz mitten in der Krise um gegen 10 Prozent steigern. Zu verdanken hat es dies wohlhabenden Touristen aus dem Ausland, insbesondere jenen aus China.

Seine Anfänge nahm das Unternehmen aber nicht in Zürich, sondern im deutschen Donaueschingen. Dort tauchte erstmals 1760 ein Uhrenmacher namens Matthäus Beyer in Dokumenten auf. In die Schweiz kam das Unternehmen mit dessen Enkel Stephan Beyer,

der 1822 mit 23 Jahren zu seinen Lern- und Wanderjahren aufbrach und dabei über Basel nach Schaffhausen reiste. Wahrscheinlich wäre er weitergezogen und hätte am Ende seiner Reise das Uhrengeschäft in Deutschland aufgebaut - hätte er nicht eine junge Frau namens Katharina Gärtner kennen gelernt. Ihr zuliebe blieb er in der Schweiz und gründete 1830 in ihrem Wohnort Feuerthalen eine «Uhrenmacherei und Spezerei». Von den Uhren alleine konnte die Grossfamilie Beyer nicht leben. Katharina Gärtner gebar 13 Kinder, das Erwachsenenalter erreichten aber nur fünf Söhne.

Einer dieser fünf, Theodor Beyer, brachte das Geschäft 1860 schliesslich nach Zürich. Er fand ein Lokal an der Niederdorfstrasse, der damaligen «Bahnhofstrasse» Zürichs. Bis das Geschäft am heutigen Standort einzog, verlegten die Beyers abermals ihren Sitz - immer den aktuellen Verkehrsströmen folgend. Sie richteten es auf das Limmatquai aus, setzten 1877 über die Limmat zur neuen Bahnhofstrasse über in den «Palais de Crédit Suisse» und 50 Jahre später in den benachbarten Orell-Füssli-Hof, dem heutigen Standort.

### Eine Frau rettet Beyer

Auch im Jahr 110 nach seiner ersten Erwähnung hätte die Uhrenmacherei schon ums Haar schliessen müssen. 1870 starb Theodor Beyer mit 42 Jahren, und seine Frau, eine Hotelierstochter aus Andermatt, stand alleine mit Geschäft und Kind da. Aber: Frau Beyer



Adelrich Beyer (rechts) 1910 vor dem Uhrengeschäft im CS-Gebäude. Foto: PD

hat sich, was damals für Frauen sehr unüblich war, glücklicherweise zur Uhrmacherin ausbilden lassen, und dies kam ihr nun entgegen.

Heute beschäftigt Beyer 42 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und führt neben dem Verkaufsgeschäft ein Schmuckatelier, eine grosse Reparatur-

werkstatt und ein Uhrenmuseum. Beyer-Uhren liegen heute nicht nur hinter den Schaufenstern an der Bahnhofstrasse, sondern finden sich in der ganzen City: Die Uhr beim Treffpunkt im Hauptbahnhof kommt von Beyer, die Anzeigen der Forchbahn und die Blumenuhr am Bürkliplatz.

Reklame

AJ7982ztgA/G

«Wo wir Politik machen, lebt Zürich.»



**Ruth Genner & Daniel Leupi**  
in den Stadtrat

GRÜNE